



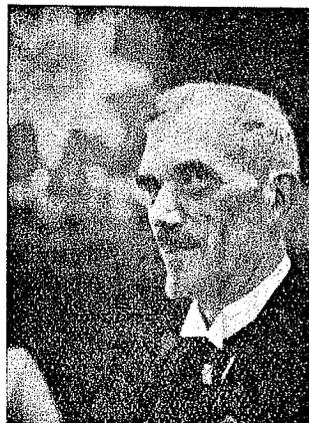
Jahresbericht 1938

des

Zweiges Friedrichshafen

des

Deutschen Alpen-Vereins



Bilder von der 167. Hauptversammlung
des D. A. V. in Friedrichshafen

Zum Geleit.

Das zur Reize gehende Jahr hat für Deutschland sowohl wie für unseren Verein Ereignisse im Gefolge, welche in ihrer Bedeutung und ihrem Verlauf wohl kaum übertroffen werden können.

Das großdeutsche Reich ist durch die Angliederung der Ostmark und des Sudeten-Landes herrlich erstanden und spontan konnte sich unser Verein der Deutsche Alpenverein nennen. Unser Zweig hatte den Vorzug und das Glück die Hauptversammlung vorbereiten und gestalten zu dürfen, in welcher vor allem die Freude der Bergsteiger aus allen deutschen Gauen über die endgültige Vereinigung so recht zum Ausdruck kam. Höher schlugen die Wogen der Begeisterung als vom Reichssportführer der Deutsche Alpenverein als der Fachverband für Bergsteigen im deutschen Reichsbund für Leibesübungen bestimmt wurde, während er der seitherigen Führung des Alpenvereins warme Worte der Anerkennung für ihre Mühen und Kämpfe spendete. In dem neuen Vereinsführer Reichsstatthalter Seyß-Inquart, seinen Stellvertretern, Sachwaltern und den vielen Mitarbeitern, zu welchen sich der Vereinsführer verdiente Kräfte erkor, liegt die Gewähr, daß der Verein seine Aufgaben auch künftig in wahrhaft nationalsozialistischem Sinn erfüllen wird.

Für unseren Zweig jedoch gibt das große, erlebte Geschehen den Ansporn unsere Kräfte in demselben Sinne zu vereinen und im Rahmen unserer bergsteigerischen Aufgaben dem Volk, dem Reich, dem Führer zu dienen.

Berg Heil!

Heil Hitler!

Dr. Dürr.

Einweihung des Ludwig Dürr-Wegs

Nach den festlichen Tagen der H. V. im Juli 1938, konnte der seit einem Jahrzehnt geplante und in diesem Jahr ausgebaute Höhenweg von der Friedrichshafener Hütte nach der Darmstädter Hütte — Ludwig Dürr-Weg — eingeweiht werden. In Wort und Schrift, Versammlungen und in der Presse wurde die Wichtigkeit des Ausbaus des Schlußstücks der Höhenverbindung Schruns—Pettnau über Wormser—Heilbronner—Friedrichshafener—Darmstädter—Niederelbe—Edmund Graf-Hütte genügend beleuchtet, um über die technische Seite noch weitere Ausführungen machen zu müssen. Es sei nun der feierlichen Eröffnung des Wegs gedacht. Anlässlich der — nach Hauptversammlungen üblichen — Führungstouren in die Silvretta fanden sich am 19. Juli mehrere Mitglieder unseres Zweigs als ehrenamtliche Führer mit einer größeren Zahl von Bergfreunden aus allen deutschen Gauen auf der Friedrichshafener Hütte ein, um Eröffnung und Weihe des neuen Höhenwegs mitzufeiern. Dieser war am Eingang mit zwei hohen, mit Tannengrün und Alpenrosen geschmückten Ehrenpforten und diese mit breitem rotem Band abgesperrt worden. Oben prangte mit großer Schrift angebracht der Name des Schöpfers des Weges „Ludwig Dürr“. Der Geistliche von Mathon von einem Beneficiaten begleitet nahm die geistliche Weihe vor und hielt anschließend eine Bedeutung und Sinn des Alpinismus beleuchtende Ansprache. Hierauf durchschnitt er das Band und erklärte den Weg für eröffnet.

Als Vertreter des heimatlichen Zweigs sprach Hugo Schradin den Dank aus, allen die am Gelingen des Ganzen mitgewirkt haben. Er gedachte der geschichtlichen Großtat des Führers, der glücklichen Heimkehr der Ostmark ins Altreich und erinnerte an die im D. A. W. immer gepflegte nationale Kameradschaft mit den österreichischen Alpenbewohnern. Anschließend fand man sich in der Hütte zum gemütlichen Gedankenaustausch zusammen. Die am Bau beschäftigten Arbeiter wurden festlich bewirtet. Dialektische Schwierigkeiten bei den Bergkameraden von der Ostsee, Elbe, Weichsel und Rhein mit den Süddeutschen und Tirolern waren durch Geist und Gemüt in heiterer Stimmung überbrückt. Andern tags zogen froh beschwingte Alpinisten über den neuen Weg und kündeten mit begeistertsten Worten von der Stille, Schönheit und Weitsicht des hochalpinen Ludwig Dürr-Wegs.

Mögen alle Wünsche und Hoffnungen, die mit dem Bau und Einweihung verknüpft sind, in Erfüllung gehen. Hugo Schradin.

Bericht über die Friedrichshafener Hütte

für das Jahr 1938.

Das vergangene Jahr ist für die deutsche Geschichte wohl das markanteste, denn es hat uns die Vereinigung Oesterreichs mit dem Altreich gebracht und zudem noch die Heimkehr Sudetendeutschlands zum Reich. Wir waren uns bewusst, daß diese geschichtliche Tat sich auch auf unseren Hüttenbetrieb auswirken wird. Durch den Wegfall der Grenze nach Oesterreich war der Besuch der Berge ein außerordentlich reger, denn es wollte jeder seine alten Beziehungen wieder auffrischen oder neue aufnehmen. Die Bergsteiger sind sich bewusst, daß sie nicht nur zur Ausübung des so schönen Bergsportes oder zur Erholung nach Oesterreich gehen, sondern daß sie auch Träger echten, kerndeutschen Wesens sind, Träger deutscher Kultur.

Die diesjährige Hauptversammlung, sowie die Eröffnung unseres neuen Ludwig Dürr-Weges brachten außerdem noch eine recht stattliche Anzahl Besucher auf unsere Hütte. Der Besuch war an einzelnen Tagen so groß, daß Notlager aufgeschlagen werden mußten um allen ein Nachtlager zur Verfügung stellen zu können. Die Hütte wurde wieder Ende Juni eröffnet und unser Hüttenwirt Franz hatte schon die nötigen Vorbereitungen getroffen um seine Gäste mit Speise und Trank zu laben.

Die Besucherzahl auf der Hütte betrug: (Vorjahrsziffer in Klammer)

	Uebernachtungen:	Tagesgäste:	Gesamtbesucher:
Mitglieder: Betten	165 (199)	228 (239)	
Matraken	229 (141)		622 (579)
Nichtmitgl.: Betten	11 (10)	512 (164)	
Matraken	145 (29)		668 (203)
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	550 (379)	740 (403)	1290 (782)

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß die Mitglieder gegenüber dem Vorjahr auf die Betten verzichteten und das Matrazenlager bevorzugten. Der Tagesbesuch der Mitglieder ging etwas zurück. Der Besuch der Nichtmitglieder war außerordentlich gut, die Uebernachtungen im Matrazenlager haben sich verfünffacht, die Kaffeegäste aus den Talorten mehr als verdoppelt.

Die Einnahmen aus den Uebernachtungsgebühren und Eintrittsgeldern waren gut, außerdem hatte uns der Hauptauschuß für den Bau des neuen Höhenwegs RM. 1000.— zur Verfügung gestellt, wofür ich auch an dieser Stelle den Dank des Zweiges Friedrichshafen aussprechen möchte. Für die Fertigstellung des Wegs hatten wir noch Ausgaben in Höhe von ca. RM. 900.—; außer etwas Geschirr erwachsen uns keine weiteren Ausgaben, denn wir müssen für die Umdeckung des Hüttendaches im nächsten Jahr noch die Mittel aufbringen. Das Holz ist bereits gekauft und auf die Hütte transportiert worden.

Der Betrieb auf der Hütte hat sich wieder reibungslos abgewickelt, wir haben von keiner Seite irgendwelche Beanstandungen bekommen. Dies danken wir in erster Linie unserer Hüttenwirtin Frau Kathrein und ihrem Franz, der sich auch als Ober sehr gut macht, beinahe so gut wie als Koch, denn seine Kochkunst ist schon im ganzen Hafen bekannt. Der Zweig Friedrichshafen dankt Herrn und Frau Kathrein für all die Mühe und Arbeit, die Lust und Liebe, mit der sie unsere Gäste und unsere Hütte betreuen. Der Hüttenwart: M. Belz.

Schihütte Oberbergmoos.

2 St. von Oberstaufen über Steibis.

Für unsere dem Schisport huldigenden Mitglieder wird es sich erübrigen, die Lage und Vorzüge unserer Schihütte und ihrer Umgebung — Falken- und Hadrachsabfahrt, Hochgrat usw. — besonders vor Augen zu führen. Es soll ihnen jedoch nicht verschwiegen werden, daß bis vor wenigen Tagen die Beibehaltung der Hütte und ihre Bewirtschaftung sehr in Frage stand.

Der seitherige bewährte Hüttenwirt kann aus Familiengründen die Hütte nicht mehr übernehmen.

Der Besitzer verlangt und — bekommt nun auch mehr Miete.

Die Deffnung der Grenze nach Vorarlberg wird als Gefahr für die Rentabilität befürchtet, ebenso die Errichtung eines S.A.-Heims auf dem Höhenkamm zur Hütte.

Doch im Hinblick auf unsere Schiläufer besonders der Jugend glaubte die Leitung unseres Zweigs ein Aufgeben der Hütte trotz des finanziellen Risikos nicht verantworten zu können. Es wurde mit viel

Mühe und Ausdauer ein geeigneter Hüttenwirt in der Person des Herrn Max Grath von Steibis verpflichtet. Dieser wird die Hütte ab 15. Dezember bewirtschaften. Im übrigen ist sie nun neuzeitlich eingerichtet. Ueberall elektrisches Licht, selbst im W. C. (doch ohne W.). Fließendes Wasser (hinterm Haus), auch ist der neue Wirt Virtuoso auf der Ziehorgel.

Es liegt nun an unseren Schiläufern, durch regen Besuch mit Kameraden usw. dem heimatischen Zweig des Deutschen Alpenvereins die Sorgen und Nöte abzunehmen. W. Weippert.

Mitgliederstand.

	A=	B=Mitglieder
Stand Ende 1937	400	51 "
Austritte und Umschreibungen	19	4 "
Zugang 1938	49	12 "
Stand Ende 1938	430	59 "

Gestorben sind:

Frl. Erika Charrier, Calw

Herr Martin Holtermann, Rechlin

„ Dr. Franz Kiderlen, Friedrichshafen

„ Bernhard Magg, Langenargen

„ Direktor Eugen Thoni, Friedrichshafen

†

Wir werden ihrer in Treue gedenken.

Rassenbericht 1938.

Vermögen.

Einnahmen	R.M. 5 992.99	Ausgaben	R.M. 5 161.82
Vortrag aus 1937	" 296.88	Bestand	" 1 128.05
	<u>R.M. 6 289.87</u>		<u>R.M. 6 289.87</u>

Guthaben beim Hauptverein	R.M. 132.40
Zuschuß d. Hauptvereins f. Wegbau	" 1 000.—
Hüttenfonds	" 1 000.—
Rassenbestand der Jungmannschaft	" 28.93
Guthaben für Touristenfahrkarten	" 495.65
	<u>R.M. 2 656.98</u>

Einnahmen.

Beiträge von 430 A- und 59 B-Mitgliedern	R.M. 3 848.—
Jahrbücher 1937	" 241.50
Aufnahmegebühren	" 255.—
Ausweise, Abzeichen, Bücher	" 133.—
Zinsen	" 21.89
Oberbergmoos-Hütte	" 429.65
Spenden	" 225.80
Touristenfahrkarten	" 838.15
	<u>R.M. 5 992.99</u>

Ausgaben.

Hauptverein für Beiträge	R.M. 1 400.—
" " Jahrbücher	" 262.50
Wegbau und Friedrichshafener Hütte	" 245.—
Oberbergmoos-Hütte	" 194.12
Jungmannschaft	" 280.—
Lehrkurse und Bergfahrten	" 586.49
Beiträge und Spenden	" 97.—
Veranstaltungen	" 432.56
Bücherei	" 65.70
Verwaltungskosten	" 198.50
Porti	" 134.26
Drucksachen, Zeitschriften	" 299.47
Abzeichen und Sonstiges	" 77.25
Touristenfahrkarten	" 888.97
	<u>R.M. 5 161.82</u>

Rassenwart: Binetsch.

Bericht des Fahrtenauschusses der Hauptversammlung.

In zwei Besprechungen wurde von den Herren Belz, Günthör, Schradin und Weippert das Programm für die anlässlich der Hauptversammlung zu veranstaltenden Fahrten festgelegt. Bei der Zusammenstellung der Fahrten war richtunggebend, die Mehrzahl der Touren in unser Hüttengebiet, also in die Ferwall-Gruppe, zu führen. Das ausgearbeitete Tourenprogramm mußte dem Verwaltungsausschuß des Hauptvereins vorgelegt werden und wurde dort gutgeheißen.

Bald nach Verschicken der Einladungen zur Hauptversammlung an die auswärtigen Zweige setzten Anfragen verschiedener Art ein. Der Briefverkehr für ihre Beantwortung nahm einen Umfang an, der einem Verkehrsbüro genügend Arbeit gemacht hätte.

Von den 10 vorgesehenen Fahrten wurden 8 ausgeführt. Die Beteiligung an den Touren kann als gut bezeichnet werden. Der vom hiesigen Verkehrsbüro durchgeführten Fahrt auf den Säntis wurde rege zugesprochen (87 Personen). Die Teilnehmer dieser Fahrt kehrten recht befriedigt hierher zurück.

Sämtliche Fahrten wurden bereitwilligst durch Mitglieder unseres Zweiges geführt.

1. Fahrt: Zur Eröffnung des Dr. Dürr Höhenwegs	Führer: Staudenmaier
2. " Zimba	" Mader
3. " Lechtaler Alpen	nicht durchgeführt
4. " Sceaplana	" Münch
5. " Pfälzer Höhenweg	" Port
6. " Ferwall-Silvretta	" Schradin
7. " Längs durchs Ferwall	" Moris
8. " Quer durchs Ferwall	nicht durchgeführt
9. " Silvretta-Ferwall	" Günthör
10. " Gipfeltouren in Ferwall-Silvretta	" Deininger

Ueber diese Touren liegen folgende Berichte vor:

Fahrt 2.

Von Bludenz fuhren wir mit dem Omnibus bis Brand. Von dort stiegen wir leicht beschwingt und in kurzer Zeit zum Lünnersee hinauf, hatten wir doch das Glück, daß unsere Rucksäcke mit der Materialseilbahn hinaufbefördert wurden. Nach kurzer Einkehr in der Douglas-Hütte zogen wir am Abend noch über den Saulajochweg zur Heinrich Hueter-Hütte. Dort Übernachtung. Am andern Morgen gings bei schönstem Nebel zum Zimbajoch hinauf und dann über die Sohmplatte zum Westgrat empor. Nach einstündiger Kletterei standen wir auf dem Gipfel der Zimba. Meine 3 Teilnehmer das 1. Mal und ich zum 46. Mal. Das Wetter hatte sich inzwischen etwas aufgeklärt und es war uns wenigstens teilweise eine Fernsicht beschieden. Der Abstieg erfolgte über Carotla-Hütte und Bürjerberg. Von dort mit dem Omnibus wieder nach Bludenz. Obwohl bis zu dieser Tour von uns 4 keiner den andern kannte, war unsere Seilkameradschaft recht harmonisch und meine Teilnehmer waren trotz des zweifelhaften Wetters über die Tour recht befriedigt.

Gepp Mader.

Fahrt 4.

Meine Teilnehmer fanden sich zusammen auf dem Weg über die Zalmhütte zur Straßburgerhütte. Ursache war die Benützung fremder und eigener Fahrzeuge. Doch gleiches Sehnen und Streben — Ablegen den Alttag, hinein in die befreiende und beglückende Natur der Berge — führte uns rascher innerlich zusammen. Erwarten und Erhoffen zeigten die Gesichter. Unser 81-jähriger Bergkamerad aus der Pfalz rang uns Stolz und Bewunderung ab. Rucksack und Eispickel gewohnt, gab er uns von seiner übervollen Freude und seinem sprudelnden Humor. Der wolkenbehängene Himmel konnte unsere Gedanken nicht beschäftigen. Straßburgerhütte. Hüttenabend.

Der erste Bergmorgen auf der Schesaplana gab uns eine Sicht — 5 m im Umkreis. Daher kurze Raft. Programmänderung durchschwirt den Kopf. Der Lünnersee soll entschädigen. Im Abstieg Durchbruch der Sonne. Schneefelder gaben von ihrem Naß Abfahrtsungewohnten durch 3-fachen Hofenboden. Lünnersee. Blaustrahlender Sommerjonnenhimmel. Der See und seine Umgebung prangen in vollster Pracht. Und doch Fahrtänderung. Statt am 3. Tag zur Lindauerhütte schon am 2. Sulzfluh soll Schesa ersehen.

Am 3. Fahrtmorgen klopfte manch Herz den Sulzfluh-Rachen hinauf in bratender Sommerjonne. Was Schesa versagte, die Sulzfluh gab es. Nach herrlicher Gipfelraft Marschrichtung! — Lilljunahütte! Hinab und hinauf über die Blöcke der der Sulzfluh vorgelagerten Hochfläche. Mittagsraft mit Erbsuppe. Schon besteht „Papa“ Aufbruch. Vorbei am Schwarzhorn, den Bilkengrad hinab zur Lindauerhütte. In überglücklichem Gefühl einen kaum erträumten Bergtag erlebt zu haben empfing sie uns in ihrem Lannengrün.

Was wäre aber unsere Fahrt geworden ohne „unseren“ Professor, den Geologen und Botaniker? Werden, Sein und Gehen unserer Berge und ihres schönsten Schmuckes, der Blumen und all der Gräslein, zeigte er uns in ungefannter Fülle.

So lebten wir die Lage nicht allein der Gegenwart. Jahrtausende der Vergangenheit erzählten durch ihre stummen Zeugen. Münd.

Fahrt 5.

18. Juli Nenzing—Nenzinger Himmel—Pfälzer Hütte
19. „ Liechtensteiner Höhenweg—Straßburger Hütte
20. „ Schesaplana—Douglas-Hütte
21. „ Schweizertor—Drusenfort—Lindauer Hütte—Tschagguns.

Dem Bericht will ich gleich vorwegnehmen, daß ich mit meinen 9 Teilnehmern, zu denen während der Fahrt noch 2 weitere Teilnehmer der Hauptversammlung stießen, Glück hatte. Wir waren wohl dem Alter, den Berufen und der Heimat nach eine recht gemischte Gesellschaft. Wir hatten uns aber trotzdem gleich am 1. Tag zu einer Lourengemeinschaft zusammengefunden, die gut zusammengestimmt war und es auch während der ganzen Fahrt blieb.

Für den 6-stündigen Anstieg von Nenzing durch das Gamperdonatal über den Nenzinger Himmel zur Pfälzer Hütte war das bedeckte Wetter des 18. Juli sehr gut geeignet. Am 2. Tag erfolgte der Abmarsch wegen nebligen Wetters und da nur 5 Stunden zu wandern waren, erst gegen 8 Uhr. Der Liechtensteiner Höhenweg liegt

immer in Höhen zwischen zwischen 2200 und 2700 m und zieht sich unter dem Naafkopf und Barthümelsjoch über die große und kleine Furka zum Panüler Schrofen hin. Der wunderschön angelegte und gut gesicherte Weg führt dann hinter dem Panüler herum zum Brandner Ferner. Während dieser Wanderung pußte sich der Himmel, die Sonne siegte nach langem Hin und Her. Wir erreichten die Straßburger Hütte bei herrlichem Wetter gegen 1/2 2 Uhr. Die Hüttenausicht wird durch die Schesaplana, den höchsten Berg des Rhätikons, beherrscht. Am nächsten Tag durften wir auf der Schesa eine selten schöne Rundschau genießen. In den ersten Vormittagsstunden zeigte sich kein Wölkchen am Himmel. Außer der durch eine Nebelwand verdeckten Bodenseegegend war einschließlich der Zermatter Majestäten einfach alles zu sehen. Im Laufe unserer 3-stündigen Gipfelraft verlor die Sicht etwas an Klarheit. Sich bildende Wolken gestalteten aber schöne rasch wechselnde Bilder. Die Douglas-Hütte erreichten wir in den Mittagsstunden. Auch der letzte Tag war ein herrlicher Sommertag. Auf dem Weg zum Verajöchl mußten wir immer wieder zur Schesa zurückschauen. Das Wegstück vom Schweizertor zum Drusenfort zieht sich unter der Drusenfort-Westwand hin und bietet schöne Ausblicke in den Prätigau. Beim Abstieg vom Drusenfort zur Lindauer Hütte zeigen sich die Drei Lürme. Nach kurzer Stärkung in der Lindauer Hütte erfolgte ein heißer Abstieg durch das Gauertal nach Tschagguns.

Das Wetter und die Menschen haben mitgetan. Die ganze Fahrt ist ohne Zwischenfall verlaufen. Wir hatten und haben das Gefühl eines herrlichen Erlebens. Albert Port.

Fahrt 7.

„Sieben ist die altgermanische Glückszahl, also müßte eigentlich alles gut gehen bei dieser Fahrt.“ Das waren meine Gedanken, als ich in Schruns Heerschau über meine, mir noch fremde Gefolgschaft nahm. Es waren 11 Mitglieder des Alpenvereins aus meist alpenfernen Sektionen, unterschiedlichen Alters, von 26 bis 73 Lebensjahren, die ich durchs Gerwall führen sollte.

Alsdann gingen wir mal recht gemütlich über die Kapellalpe zur Wormserhütte hinauf. Ein warmer Sommernachmittag mit Wolkentreiben das jede Fernsicht nahm. Schwierigkeiten bei der Bettenverteilung, die ich mit Energie abstellen mußte, blieben die Einzigen auf dieser Tour. Anderntags war der Nebel fast zum Greifen dick, als wir den weiten Wormser Weg unter die Füße nahmen. Nach dem Grasjoch mußten wir sogar in die Regenmäntel schlüpfen. Es klarte aber bald wieder auf und bei leidlicher Sicht, zeitweisen Sonnenschein gings um den Maderer herum über das Valschavieler Winterjöchl. In herrlichem Sonnenschein lag die Bergwelt vor uns, als wir am nächsten Vormittag die Heilbronner Hütte verließen. Mächtig ragte der Pateriol und seine Trabanten am Fajulferner gen Himmel. Im Ohsental gabs ein freudiges Zusammentreffen. Herr Schradin und ein Bergkamerad waren unterwegs auf einem Kontrollgang der dem Friedrichshafener Weg galt. Selbstverständlich wurde die Gaispitze mitgenommen. Prachtvoll war der Blick auf Silvretta und Samnaun vor uns. Gastlich wie immer war die Aufnahme in unserer Häfler Hütte. In der Frühe des Donnerstags gings wieder los, voller Erwartung, galt dieser Tag doch dem Dr. Dürr-Weg. Berufener Federn als meine, werden diese hochalpine Weganlage in diesen Blättern preisen. Und wir 12, als wir wohl recht müde von dem strammen Tag, aber guter Dinge unterm Dach der Darmstädter Hütte saßen, waren nun voll Lob und Dank

den Schöpfern dieses Weges gegenüber. Langsam gings am andern Morgen den steilen Hoppe-Seylerweg hinauf zum Schneidjoch. Die Wolken um die Gipfel mußten aber bald der Sonne weichen und gewaltig ragten die Berge des oberen Moostales vor uns auf. Die Saumspitze, die stolzen Zähne der Seehörner, die gewaltigen Wände der Kuchen-, Kuchel- und Gafelsadspitzen mit ihren Gletschern. Leider gings nun wieder tief hinab ins Berggröfkar und steil zur Kieler Hütte in der Faltarscharte hinauf. Aber als Lohn für die Mühe grüßt drunten die Niederelbehütte und in der Ferne der Riffler und Östaler Eisriesen. Schwer fiel uns am nächsten Morgen der Abschied von der Niederelbe Hütte, wurden wir doch in ihren schönen Räumen so gastfreundlich beherbergt. Auf bequemem Weg gings gemütlich hinüber über die Schmalzgrubenscharte zur Edmund Graf-Hütte. Da wir noch so gut in Form waren, packten wir am Nachmittag noch den Riffler. Und das war gut so, zog doch das Gewitter, das drüben am Pateriol grollte herüber. Gleichzeitig mit dem ersten Regenguß waren wir wieder in der Hütte. Der letzte Abend wurde sehr gemütlich und aus den gehaltenen Reden konnte ich entnehmen, daß die Fahrt in allen Punkten, Wetter wie Kameradschaft, Bergwelt wie Durchführung, sämtliche Teilnehmer befriedigt hatte und sie unser schönes Ferwall nicht nur kennen, sondern auch lieben lernten. Bei Nebel und Regen gings hinunter nach Pettneu, wo sich unsere Gemeinschaft auflöste. E. Moritz.

Fahrt 9.

Zur Tour 9 meldeten sich 9 Personen, beteiligt haben sich 7. Ausgangspunkt war Partennen im Montafon; von dort Aufstieg zur Saarbrücker Hütte. Wegen schlechten Wetters mußte von einer Besteigung des Großligners abgesehen werden, doch die Gletschervanderung; Lignersattel, Kotsurka, Suorela del Confin, Wiesbadener Hütte konnte ausgeführt werden. Weiter führte die Tour bei herrlichem Wetter: Piz Buin, Obere Ochsencharte, Dreiländerspitze, Jamglescher, Jamtalhütte, Galtür, Friedrichshafener Hütte, Ludwig Dürr-Weg, Darmstädterhütte, Saumspitze, Moostal, St. Anton am Arlberg. Näheres aus Tour 10 ersichtlich, die in entgegengesetzter Richtung stattfand und von Herrn Deininger ausführlich berichtet wird. Günthör.

Fahrt 10.

Mit der Führung dieser Fahrt wurde ich beauftragt. Am 18. Juli trafen sich die Teilnehmer der 6. und 10. Fahrt auf der Darmstädter Hütte. Für den nächsten Tag stand die Kuchen- und Kuchelspitze und der neue Höhenweg zur Friedrichshafener Hütte auf dem Programm. Da das Wetter schlecht war, mußte ich die Besteigung der Kuchen- und Kuchelspitze fallen lassen und das war ein Glück! Der Höhenweg forderte von den bergfernen, ungeübten Teilnehmern gerade genug. Die Anlage des Höhenwegs ist vorbildlich. Unter raffinierter Ausnützung des Geländes zieht sich der „Ludwig Dürr-Weg“ unter Beschränkung des Höhenverlustes auf das Unvermeidbare durch einen der schönsten Teile des Ferwalls. Ich war von dem Weg und der Wegführung begeistert, trotzdem Wetter und Sicht mäßig waren. Wie mag die Wirkung dann erst sein, wenn Wetter und Sicht gut sind? Am zweiten Tag gings bei gutem Wetter durchs Paraintal zur Heidelbergerhütte und am Tag darauf mit sämtlichen Teilnehmern auf das Fluchthorn und weiter zur Jamtalhütte. Der folgende Tag war der anstrengendste: von der Jamtal- zur Wiesbadener Hütte mit Besteigung der Drei-

länderspitze und des Piz Buins. Am 6. Tag gingen die Ungeübten über das Madlenerhaus zur Saarbrücker Hütte, während wir andern die Hütte über Silbrettahorn—Kotsurka—Winterlücke erreichten. Der letzte Tag brachte noch die Besteigung des Ligners. Allerdings war das Wetter, das mit Ausnahme des ersten Tages immer schön gewesen war, wieder schlecht. Deshalb beendete ich damit die Tour und von der Saarbrücker Hütte begaben sich die Teilnehmer acht Tage nach Beginn der Führung wieder ins Tal.

Daß solch eine Führung kein Vergnügen ist, das wußte ich schon, als ich mich zur Verfügung stellte. Gar oft wurde meine Geduld auf eine harte Probe gestellt, und mehr als einmal war ich nahe daran sie zu verlieren. So erging es auch meinem Bergfreund Schradin mit seiner Gefolgschaft. Es schlägt aber auch dem Faß den Boden aus, wenn zu einer Fahrt, die für Gebirge ausgeschrieben ist und für die Seil, Pickel und Kletterschuhe als erforderlich bezeichnet werden, sich Leute melden, die in Jahr und Tag nicht ins Gebirge kommen und die mit Spazierstock und Straßenschuhen dazu antreten. Von den dauernden Sonderwünschen will ich gar nicht reden.

Umso mehr Freude erlebte ich aber an den zünftigen Teilnehmern, die diese Bergtage dankbar und glücklich erlebten. Deininger.

Quartiersorgen und Randglossen zur H. B. 1938

Durch den deutschen Blätterwald rauschte von Ruffstein her die Kunde, die nächste H. B. finde in Friedrichshafen statt. Freudige, doch auch viel sorgenvolle Mienen spiegelte diese Nachricht bei den Verantwortlichen des heimatlichen Zweigs des Deutschen Alpenvereins und überall tauchte die Frage auf: wo sollen in Friedrichshafen im Juli 1000 Betten, worunter ein großer Teil in Einzelzimmern, beschafft werden? Kein Privathaus noch weniger ein Gasthof vermag in der Hochsaison noch weitere Gäste unterzubringen. Die Abseitsstehenden und Unbeteiligten randbemerkten mit leichter Handbewegung: „s wird schon gehen“, „keinerlei Schwierigkeiten“. Naive Gemüter meinten, Alpinisten schlafen auch im Heu. Immerhin war die Stimmung unter uns, wie am Vorabend einer Erstbesteigung. Der Eingeweihte wußte ja, daß ein großer Teil der Vertreter zur H. B. nur noch von der Erinnerung alpinen Erlebens zehrt und seine Berg- und Lebenserfahrung nun zu Nutz und Frommen der nachkletternenden Sektion verwertet. Diese Gestrigen und auch viele Heutigen mußten nun besonders berücksichtigt werden. Ihre Anmeldung mit dem Wohnungsgesuch für besonders gute Unterbringung glich oft einem fein spezifizierten Weihnachtswunschzettel, ja manchmal glaubte man ein Aufnahmegesuch in ein Sanatorium sei mit der Anmeldung verwechselt worden. Sie waren mit folgenden Gründen belegt: „an der Grenze des Greifenalters stehend“,

„der Herr Vertreter ist schon 27 mal bei der S. B. gewesen“ und „Führer einer Sektion mit 991 Mitgliedern, leicht Rheuma leidend“, daher Wohnung Nähe der Festkanzlei erwünscht; oder: „Leichter Schlaf“, „Zimmer nach Süden“, „Aussicht auf See und Gebirge“; „Zimmer im zweiten Stock wird abgelehnt, da der Schnauser zum Treppensteigen ausgeht“. Ein Wunsch kehrt immer wieder: ruhiges Einzelzimmer, da man jede nächtliche Störung, wie Schnarchen im Doppelzimmer und sonstige häuerliche Nebengeräusche nicht mehr erträgt. Wie war's doch einst. Vor Sonnenaufgang nach dem Gipfel stürmend, ungeachtet der Sorge, wo der Bergsteiger sein müdes Haupt zum Schlafe niederlegt, manchmal noch eine Beiwacht winkend. Auch die räumliche Entfernung der Quartiere von den Festräumen enttäuschte und über's Zahngehege zweier Vertreterinnen des zarten Geschlechts (zart für Alpinisten paradox) zischte mit übernormaler Jungengewandtheit „wat nich mal ne Straßenbahn in diesem Nest, da ist eine S. B.?“ Schrecklich muß der kulturelle Rückstand in Friedrichshafen festgestellt werden: „es soll selbst noch Schlafzimmer geben ohne fließend Wasser“. In Demut und Ergebenheit fügte sich eine Vertreterin, als sie im Stadtplan ihr Quartier in der Achstraße feststellte und aus Herzenstiefe gurgelte „Ach“, ähnlich des Schreckensrufes des Ritters in Uhlands Schilderung der Schlacht bei Reutlingen und „Ach“alm. Doch der in Manzell untergebrachte Bergsteiger nahm nach miternächtiger Stunde frohgemut und heiter die 4 km Landstraße unter seine Genagelten. Notsignale und SOS.-Rufe echoten von Irrläufern um Mitternacht südlich und östlich des Niedlewaldes; aber immer wieder fand sich ein edler Cicerone, der den Heimatlosen unter einem schützenden Dach verstaute.

Größere Sorgen machten die Sonderpflichten und Wünsche der Herren Regierungsvertreter, der Mitglieder des alten und neuen Verwaltungsausschusses, der Ehrenmitglieder und sonstiger Prominenter. Annähernd 100 Teilnehmer, die oft mit viel PS. eintrafen, wurden nach der Montfortstadt umrangierrt. Wünsche mit allzu überspizten Forderungen wurden leicht übersehen und trotz Drohungen im beigefügten Begleitschreiben, man werde der S. B. fern bleiben, wenn man nicht im Einzelzimmer, Hotel erster Klasse, nächster Nähe der Festkanzlei untergebracht würde, bemühte man sich bis zur Grenze des Möglichen zu gehen. Solche erschütternde Drohungen kamen selbst vom schwäbischen Süden und auch der Wienerwald funkte solch erbauliche Melodien.

Wenn es durch die hier besonders gelagerten Wohnungsverhältnisse nicht immer möglich war, alle Teilnehmer 100%ig zu befriedigen, so mögen diese Aschenbrödel sich ebenso in die große Volksgemeinschaft einzufügen versuchen, wie es die vielen Namenlosen in unsrer alpinen Vereinigung getan haben, die monatelang, täglich, nach ihrer beruflichen Tätigkeit sich noch e. h. in den Dienst des D. A. B. stellten. Anerkennung verdienen unsere Mitglieder, die Quartiere zur Verfügung stellten. Auch der größte Teil des Gastwirtgewerbes hat geschäftliche Rücksichten und wirtschaftlichen Vorteil zurückgestellt, um unseren Wünschen gerecht zu werden. Den nachhaltigen Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Bärlein für seine Unterstützung sei besonders dankbar gedacht. Es war erfreulich von vielen Festteilnehmern nachträglich manch dankbares Echo für gute Unterbringung vernehmen zu dürfen. In uns allen, die am Gelingen der reibungslosen Abwicklung der S. B. beteiligt waren, klingt die innere Befriedigung nach, die jede selbstlose Arbeit am Ganzen begleitet.

Hugo Schradin.

Unsere Führungs-Bergfahrten im Sommer 1938.

Sulzfluh — Kleiner Turm!

Im vergangenen Sommer war das Wetter für Wochenend-Bergfahrten alles, nur nicht günstig, denn nach schönen Werktagen folgte chronisch ein verregneter Sonntag. So wanderten wir an einem gewitterschwülen Augustsamstag durchs malerische Gauertal zur Lindauerhütte hinauf. Dort kaum angekommen, hüllten schon graue Nebelschwaden Drusentürme ein und zur Zeit der Hüttenruhe hatte der bekannte, wie gefährdete Sonntagregen seinen Anfang genommen. Um 1/2 5 Uhr früh sollte Lagewacht sein, doch ein richtiger Salzburger Schnürlregen schob dieselbe bis 7 Uhr hinaus. Der Kleine Turm schied nun aus dem Programm. Aber ein wenig wollten wir doch dem Wetter trotzen und wandten uns der Sulzfluh zu. Während es durch den Porfjalengewald noch in Strömen regnete, klärte es sich, als wir den Nachen durchstiegen, zusehends auf. Durch mächtiges Blockgewirr suchten wir den Weg zum Gipfel. Wir freuten uns auf eine Fernsicht, aber o weh, eine neidige Nebelschicht hatte sich gleich einem Vorhang über die fernere Landschaft gesenkt und uns um das Panorama, die höchste Steigerung alpinen Genießens, gebracht. Doch entschädigte der Blick auf das Spitzengewirr der näheren Umgebung, aus dem in dämonischer Gestalt die Drusentürme und die Zimba ragten. Nach 1-stündigem Aufenthalt sagten wir der Sulzfluh Lebewohl und wanderten über den aperen Sporergrleitscher und mächtige Karrenfelder zur galslichen Lillunahütte hinunter. Beim Abstieg ins Tal erfuhren wir nochmals, daß der Sonntag nicht zu Ende war, denn durch Sturm und schaurigkalte Regenböden kämpften wir uns bis zur Bahnstation. Am Montag aber, da lachte die Sonne wieder am blauen Himmel.

Günter.

Heinrich Hueterhütte — Saulenkopf.

Zur Hueterhütte und auf den Saulenkopf war unser Plan. Doch der Mensch denkt und die Eisenbahn lenkt, denn als uns der Triebwagen nach Bregenz brachte, hieß es bei uns auch wie bei einem Italiener: „Kommt das Zug, ist Bahnhof weg“; der Zug nach Bludenz war fort; die ehemalige B. V. war wieder einmal zu pünktlich. Bei 2-stündigem Aufenthalt kam unsere kleine Gruppe mit der Jungmannschaft in Fühlung und bald war die Bergkameradschaft geschlossen. Eine gemeinsame Fahrt zur Sarottlhütte und auf die Zimba war nun das Ziel, da eine Verbindung ins Montafon fast aussichtslos war. Zur Dämmerzeit kamen wir endlich nach Bludenz und wanderten gleich durch dunklen Bergwald dem Sorotlatal zu. Abends 10 Uhr, wie wir zur Hütte kamen, trafen wir den Wirt gerade beim Feierabend machen. Doch bald hatte er Tee und Suppe vor uns aufgetischt und nach kräftigem Imbiß gings auf die Pritschen. Zeitig am Morgen sind wir aus den Federn und es ist ein herrliches, eindrucksvolles Wandern durch Morgenstille im großen, einsamen Steintal. Wir mögen an die 1½ Stunden so dahingezogen sein, und sind auf dem Zimbajoch. Wir folgen nun dem Westgrat der Zimba, der uns in schöner, anregender Kletterei zum wolkenumbrändeten Gipfel führt. Köstliche, wonnevolle Gefühle löste diese Raft auf stolzer Zinne in uns aus, Augenblicke, die uns das Leben erst recht so lebenswert machen. Viel zu bald hieß es wieder scheiden und den gleichen Grat, der uns heraufführte, benützten wir wieder zum Abstieg. Während die Jungmannschaft in der Nähe vom Joch noch Abseiltechnik übte, leitete uns eine schön angelegte Steig abwärts zur herrlich gelegenen Hueterhütte. Am späten Nachmittag wanderten wir talaus, das Herz voll Sonne, unsagbar befriedigt von dieser wunderschönen Bergfahrt. Günsthör.

Ravensburgerhütte — Roggalspize.

Für eine Wochenendaufahrt im Arlberggebiet sind die Zugverbindungen leider immer noch schlecht, sodaß man sich mit einem nächtlichen Ausstieg zu den Schutzhütten abfinden muß. An einem späten Septemberabend wandern wir durch den wild romantischen Streubachtobel aufwärts dem gemütlichen Bergheim der Sektion Ravensburg zu, wo wir einen netten Hüttenabend erleben. Als wir tags darauf nach dem Wetter Ausschau halten, ragen alle Hochgipfel um uns in eine klare, fast wolkenlose Sternennacht empor; gerade das richtige Wetter für unser Vorhaben. Bald nach Sonnenaufgang verlassen wir die Hütte und lenken unsere Schritte der Roggalspize zu, während eine zweite Gruppe dem Schafberg zustrebt. Nach einstündigem Wandern über herbliche Almböden sind wir am Einstieg, der in genußreicher Fahrt zum Gipfel führt. Ein herrlicher Sonntag ist es, den wir durchleben und darum halten wir uns lange auf dieser Warte. Jeder Bergname, den wir uns zurufen, weckt alte Erinnerungen in uns auf, gibt es doch so viele gute Bekannte in der Raude, die wir schon kennengelernt haben. Wir stehen in tiefes Sinnen versunken, gedenken längst entschwundener Freuden und empfinden das Gefühl tiefinniger Dankbarkeit gegen die Berge, mächtiger denn je. Man wird des Schauens nicht satt und möchte am liebsten den ganzen lieben Sonntag lang hier oben Auslug halten. Um die Mittagszeit nehmen wir endlich Abschied und steigen gemächlich abwärts. Noch lange sitzen wir vor der Hütte, bis das sonnvergoldete Tal, wo in dunklen Rahmen der Spullersee ruht, uns aufnimmt. Wieder ist ein Sonntag verglommen, doch in uns strahlt der Widerschein des großen Leuchtens, das wir schauen durften, hoch oben in wunderschöner Bergwelt. Günsthör.

Bericht über die Tätigkeit der Jungmannschaft im Jahre 1938.

Mit einer herrlichen Fahrt ins Montafon nach Gargellen traten wir ins neue Jahr 1938 hinein. 5 Mann stark zogen wir los. Der Schnee war ausgezeichnet und das Wetter war fabelhaft. So machten wir am ersten Tag der Ankunft gleich das St. Antonienjoch (2336 m). Am Neujahrstag machten wir den Hinderberg und einige als Abschluß am 3. Tag die Notbühlspitze (2870 m). Mittags verließen wir das Gelände; nochmals grüßte uns die schneebedeckte Madrisa nach und am Abend waren wir wieder im „Hafen“.

Mitte Januar begaben wir uns zu sechst auf den Arlberg und machten unter tadellosen Verhältnissen den Kalten Berg.

Am 29. Januar 1938 begaben wir uns zum Loischkopf im Nätikon und 8 Tage später zogen wir ins Allgäu. Die reizvolle Hörner tour befriedigte uns voll und ganz. — Ein andermal stiegen wir dem Hochgrat bei Oberstaufen aufs Haupt. — Dann endlich kam die schon vergangenes Jahr geplante Sulzfluhfahrt zu Stande. In der Nacht stiegen wir 12 Mann stark über das Kaiserloch hinauf zur Lillunahütte. Der Morgen brachte herrliches Wetter mit gleißendem Sonnenschein. Wir konnten die endlos weite, weiße Bergwelt bis tief hinein zu Silvretta und Engadin genießen. Die über 2000 m hohe Abfahrt ging ohne besondere Schwierigkeiten von statten. Wir hatten dabei 2 Lattenbrücke zu verzeichnen, aber lieber dies noch in Kauf nehmen, als einen Beinbruch.

Der März brach an und brachte für uns Jungmänner eine große Wendung. Oesterreich ist frei! Oesterreich ist durch die große Tat des Führers ins Mutterland, nach Deutschland, zurückgekehrt. Die Ostmark ist neu erstanden. Für uns brachte es den herben Verlust von Ernst Koch. Der Gründer und Führer der Jungmannschaft mußte uns verlassen. Er kehrte in seine Heimat nach Bludenz zurück. Einen würdigen Abschied hatten wir bei ihm. Als Dank und zur Erinnerung schenkte er ihm den Hoheitsadler in Bronze. Er richtete an uns gute Worte; daß wir wie bisher treu und fest zusammenhalten und die Kameradschaft weiterhin an erste Stelle treten lassen sollen. Oswald Müller beauftragte er mit der Lourensführung und mich als seinen nächsten Mitarbeiter und Vertreter.

Wir pflegten auch wie bisher die Heimabende, in denen wir jeweils immer die Fahrten besprachen und auswerteten.

An Ostern stieg dann unsere glanzvoll verlaufene Gerwald durchquerung. Mit zehn Mann zogen wir von Parthenen aus übers Zeinissjoch — Heilbronner Hütte hinein zu unserer Vereins hütte, der Friedrichshafener Hütte. Dort trafen wir dann unseren verehrten Vorstand Dr. L. Dürr und begrüßten ihn aufs herzlichste. Ein Tag war schöner als der andere. Neue, herrliche Gipfelbesteigungen konnten wir in unser Fahrtenbuch verzeichnen, wie Gädnerspize, Gaispize, Hohe Köpfe und Grasspize.

Als Abschluß der Wintersaison machten wir den Piz Sol in der Schweiz. 2400 m mußten wir die Bretter hochschleifen und hatten dafür eine herrliche Abfahrt bis herunter zu den erst kurz aper gewordenen Matten und Wiesen, die mit den zarten Krokusblüten reich besät waren.

Jetzt sollte die Sommerfaison beginnen. Wir übten in den Heimabenden feste mit Seil und Knoten, denn unser Sommerprogramm war zackig aufgestellt. Aber es kam anders. Schon unsere Pfingstfahrt wurde vernichtet und wir gingen deshalb in die Nostertaler. Wir machten bei viel Schnee den Schafberg, die Roggal- sowie die Wildgrubenspiße. Wir konnten etwas Seilübungen machen, doch wie schon erwähnt, war eben noch zuviel Schnee. — Eine nette Beschäftigung brachte uns Jungmannen die Hauptversammlung. Gern und freudig halfen wir bei den anfallenden Arbeiten mit.

Oswald Müller machte dann den Felskletterkurs unter der Führung von P. Aschenbrenner im wilden Kaiser und den Eiskurs unter W. Flaig im Groß Benedigergebiet mit. Mit großer Freude begrüßten und gratulierten wir ihm als er wieder zurückkehrte. Hatten wir jetzt doch einen ausgebildeten Führer. Möge er noch lange als Jungmannenführer unseres Vereins tätig sein. Wir beschloßen, daß er sein Erlerntes uns sogleich zeige und fuhren voll großer Spannung und Freude zur Konstanzer Hütte. Der König des Fervalls, der Patteriol, sollte dran glauben. Doch der Petrus wollte es anders haben. Endlos regnete es in Strömen herunter und unverrichteter Dinge mußten wir wieder heimkehren. Überhaupt war das Wetter den ganzen Sommer hindurch nicht sehr gut gestimmt auf uns. Beinahe jede Fahrt hatte es verregnet. — Wir machten die Sceaplana und die Zimba noch bei einigermaßen ordentlichem Wetter.

Eine ausgesprochene Kletterfahrt war der Saulakamin im September. Das Wetter war mittelmäßig und so verlief die Fahrt ganz gut. Viel Neues lernten wir dabei. — Noch mehrere solcher Fahrten sollten steigen. Da kam wieder was Unverhofftes. Unser Oswald wurde zum Militär gerufen.

Wieder waren wir 6 Wochen ohne Führer. Dennoch machten wir in der Zwischenzeit wiederholt die Zimba. Als Oswald Müller am 1. November zurück kam, begaben wir uns auf das Eisjöchel und Sporer-Gletscher, um etwas Eistechnik zu üben.

Als Schlußtour gingen wir auf den Pfänder und übten uns im Karten- und Kompaßlesen. Zugleich schauten wir nach Schnee aus. Doch alle Bergrücken waren noch kahl und grau. Dennoch fiebern wir alle schon und lauern auf den Tag bis der erste Schnee fällt. Dann werden die schon bereitgestellten Bretter auf den Rücken genommen und hinein geht es in die prachtvollen Winterfreuden.

Die Heimabende haben wir ständig durchgeführt und werteten das Neugeschaute und Gelernte unter uns aus.

Die Fahrtunterstützung haben wir je nach Bedürfnis der Teilnehmer verteilt.

Wenn auch unser Sommerprogramm nicht so ausgeführt werden konnte wie aufgestellt, so haben wir dennoch nette Fahrten zu verzeichnen und viel Neues gelernt.

Möge uns der Winter mehr hold sein, sodaß unsere gehegten Wünsche für diese Saison besser in Erfüllung gehen.
Berg Heil! Weiß.

Veranstaltungen.

Sommerbergfahrten: Siehe Berichte des Fahrtenwarts Günthör.

Winterfahrten: Im vergangenen Winter wurden von unseren Lehrwarten abwechselungsweise Skikurse auf der Oberbergmoos abgehalten. Die Kurse waren am 6., 13., 20., 27. Februar und am 6. März. Der Besuch war befriedigend, sodaß wir Anlaß haben, die Kurse auch diesen Winter durchzuführen. Unsere geprüften Lehrwarte Rahrig, Rehm, Stocker stellen sich wieder bereitwillig zur Verfügung, wofür ihnen Dank gebührt. Die Kurse selbst sind für Anfänger und Fortgeschrittene jeweils an den Sonntagen, die noch bekannt gegeben werden.

Bildervorträge im Winter 1938/39:

- 3. Oktober: Walter Flaig: „Die Wunder der Gletscherwelt“
- 7. Novbr.: Ludw. Steinauer: „Mont Blanc de Cheilon — „Nordwand“ und Meije-Überschreitung“
- 5. Dezbr.: Karl Deininger: „Weihnachten im Dregenzermwald“
- 19. Januar: Dr. R. Herzog: „Bergwild, Bergjagd, Bergmenschen“
- Februar: Dr. ing. Gustav Wieland: „Berner Oberland“
- März: Fritz Günthör: „Dolomiten“.

Bücherei — Neuerwerbungen.

Jahrbuch für Bergsteiger und Skiläufer 1938

Flaig,	Das Gletscherbuch
Springenschmid,	Am Seil vom Stabeler Much
Stephen,	Der Tummelplatz Europas
Vareschi-Krause,	Der Berg blüht
Tscharner,	Die Bernina
Hoek,	Der denkende Wanderer
Schuster,	Weißer Berge, schwarze Zelte
Lebwald,	Gemsenbeschreibung

Verschiedene Karten und Führer

Merkblatt.

Bereinsbeiträge.

Der Beitrag wird 1939 für die Zeit vom 1. 1. 1939 bis 31. 3. 1940 = $\frac{5}{4}$ Jahre erhoben, da künftig das Rechnungsjahr von April bis März läuft. Es bezahlen:

A-Mitglieder	RM. 10.50
B-Mitglieder	" 5.—
A-Mitglieder-Aufnahmegebühr	" 5.—
B-Mitglieder-Aufnahmegebühr	" 2.50
Kinderausweis (bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) Versicherung wie Vollmitglieder	" 1.30
Ehefrauenmarken (nicht versichert) kostenlos!	
Jungmannen (16—21 Jahre)	RM. 2.50
Ausländer	" 12.50

Jahrbücher werden nur bisherigen Beziehern geliefert RM. 3.50. Anmeldungen neuer Bezieher ab 1939 bei der Sektion.

Austrittserklärungen sind schriftlich, spätestens Dezember abzugeben. Anschriftenänderungen sind der Sektion mitzuteilen.

Wir bitten unsere Mitglieder um Einzahlung der Beiträge entweder auf unser Postcheckkonto Nr. 121 11 Stuttgart, oder auf unser Girokonto Nr. 1288 bei der Kreissparkasse Friedrichshafen **bis zum 31. 12. 1938**. Die alte Jahresmarke gilt nur bis zum 31. 12. 1938, daher neue Marke erforderlich wegen Versicherungsschutz. In Friedrichshafen werden die Beiträge im Januar durch Boten eingezogen.

Luzistenfahrkarten für die Ostmark sind beim Städt. Verkehrsamt erhältlich.

Hütten Schlüssel bei Elektromeister Lanz, Olgastraße 37.